

Werk

Titel: Welcher das Buch Josua, der Richter, das Büchlein Ruth sammt den beyden Büchern S

Jahr: 1752

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318045885

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045885>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045885>

LOG Id: LOG_0120

LOG Titel: Das XVIII. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Jahr
der Welt
2981.

Volke, das mit ihm war, um zu essen; denn sie sprachen: dieses Volk ist hungrig, und müde, und durstig in der Wüste.

Worte *haw her*, welches durchsigen, oder pressen, bedeutet. Denn der Käse wird verfertigt, indem man das Wolken aus der gewonnenen Milch herauspresst. Man findet hier von keinem andern Fleische etwas gedacht, als von Schöpfenfleische: denn Schafe wurden in diesem Lande sehr häufig gefunden, wie auch Fische: von welchen letztern man aber nicht eher liest, daß sie gegessen worden sind, als in den neuern Zeiten. Denn die Gelehrten nehmen an, daß die Alten die Fische, als eine für starke Mägen zu leichte und zarte Speise, verachtet haben. Daher wird, nach ihrer Anmerkung d), weber bey dem Homer, noch bey einem andern griechischen Schriftsteller, in der Beschreibung der Zeiten der Helden, etwas von einer Fischspeise gedacht. *Patrick*.

c) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 32. d) Plato, de
Repub. Lib. 3. p. 210. Ed. Cant.

Denn sie sprachen: dieses Volk ist hungrig,

und müde, und durstig in der Wüste. Dieses bedeutet: das Volk, das in der Wüste gewesen ist, ist hungrig *ic*. Solche Anklagungen sind sehr gemein. Oder es bedeutet: dieses Volk ist hungrig *ic* wegen der Wüste, durch welche es gezogen ist, und wo die Lebensmittel selten sind. So wird das hebräische 2 mehrmals für wegen gebraucht. *Polus*. In der Wüste waren die Lebensmittel selten: daher hatte das Volk, welches aus derselben gekommen war, Erquickung nöthig. Dadurch wurden die gutherzigen Personen bewogen, Betten, worauf David, und seine Reisegefährten, ruhen könnten, und alle die gemeldeten guten Dinge, herbey zu bringen, welche das Land hervorbrachte, und womit David, und die Seinigen ihren Hunger stillen konnten. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß es nicht an Schläuchen mit Weine gefellet haben wird, um diese Verwirrung um so viel herrlicher zu machen. *Patrick*.

Das XVIII. Capitel.

Es folgt nunmehr ferner die Erzählung, I. von dem Ausbruche des Heeres Davids wider die Anführer, v. 1-6. II. Von der Niederlage des Heeres Absaloms, wober dieser selbst umkömmt, v. 7-18. III. Von der Aufführung Davids nach erhaltener Zeitung davon, v. 19-33.

Sind David musterte das Volk, das mit ihm war; und er setzte über sie Oberste von Tausenden, und Oberste von Hunderten. 2. Ferner sendete David das Volk

V. 1. Und David musterte das Volk, das mit, oder bey, ihm war. Dasselbe war ihm in solcher Menge zugelaufen, daß er es für zahlreich genug hielt, ein kleines Heer daraus zu machen. *Patrick*, *Polus*.

Und er setzte über sie Oberste von Tausenden, und Oberste von Hunderten. Er theilte sie, wie man ihn sagen würde, in Regimenten und Compagnien, und setzte geschickte Befehlshaber darüber. *Patrick*. David musterte seine ganze Macht, die durch diejenigen noch um ein großes vermehret worden war, welche aus den dritthalb Stämmen jenseit des Jordans sich zu ihm geschlagen hatten. Denn diese, die sich weit von Jerusalem, und von dem Hofe, befanden, waren durch die Schmeicheleyen Absaloms noch nicht verstrickt; ihre Uneignung gegen David war durch die Lästerungen, womit man seine Regierung, auf eine ungeredte Weise, belud, nicht erfaltet; in dem sie nun die schwere Unterdrückung Davids, seine Unschuld, und die abscheuliche und unnatürliche Widerpänsftigkeit seines Sohnes, betrachteten, wodurch er in das gegenwärtige Unglück gebracht worden war. Sie hatten daher mit seinem Zustande Mitleiden, und schlugen sich zu dem kleinen Heere, welches er mit sich gebracht hatte. Dadurch bekam der König Volk genug, daß er in das Feld ziehen, und seine gerechte Sa-

che, unter Erwartung des Schutzes Gottes, auf eine ordentliche Schlacht ankommen lassen konnte. Man findet nirgends die Anzahl der Mannschaft Davids gemeldet; und die Meynungen sind daher darüber sehr verschieden. *Josephus* spricht, sein Heer sey überhaupt viertausend Mann stark gewesen. Andere setzen es auf siebentausend Mann, und noch andere machen es noch etwas stärker. Wir glauben aber, ob schon der Sieg nicht von der Menge der Streitenden abhänget: so sey doch das Heer Davids viel zahlreicher gewesen. Denn man findet hier, daß er Obersten über tausend, und über hundert darüber setzte; und v. 3. spricht das Volk, daß es den König nicht mit zum Streite ausziehen lassen wollte, indem er so viel wäre, als zehntausend Gemeine. Dadurch scheint angedeutet zu werden, daß diese Anzahl nur die Hälfte von dem Heere ausmachete; dessen nicht zu gedenken, daß David sein Heer in drey Haufen theilte, und darüber drey Befehlshaber setzte, v. 2. Ob schon diese Gründe noch keinen vollkommenen Beweis ausmachen, und nicht ganz unwiderleglich sind: so machen sie es doch wahrscheinlich, daß das Heer Davids nicht so klein gewesen ist, als es viele Anseher machen. *Gefells*, der Gottesgel.

V. 2. Ferner sendete David das Volk aus, ei-

nen

Volk aus, einen dritten Theil unter die Hand Joabs, und einen dritten Theil unter die Hand Abisai, des Sohnes Jeruja, des Bruders Joabs; und einen dritten Theil unter die Hand Ithai, des Gerhitters; und der König sprach zu dem Volke: Ich will auch selbst gewislich mit euch ausziehen.

3. Aber das Volk sprach: Du sollst nicht ausziehen: denn wenn wir einmal sühnen: so würden sie das Herz auf uns nicht setzen; ja wenn die Hälfte von uns stürbe: so würden sie das Herz nicht auf uns setzen: aber du bist iho als

v. 3. 2 Sam. 21, 17.

nen dritten Theil unter die Hand Joabs. Nämlich, damit er durch denselben in der Schlacht, besonders angeführt würde: denn Joab war über die ganze Kriegsmacht eigentlich Oberbefehlshaber; und David hatte ihn dieser Würde nicht entsetzt; wie es denn auch iho nicht Zeit dazu war. Allein solche Vertheilungen eines Heeres sind in Felsigen etwas gemeines. Polus. Joab war Oberbefehlshaber über das ganze Heer. Weil aber David sich vorgeziet hatte, selbst Oberbefehlshaber zu seyn, wie man zu Ende dieses Verses liest: so gab er nur den dritten Theil seiner Macht unter die Anführung Joabs. Patrick.

Und einen dritten Theil unter die Hand Abisai ... und einen dritten Theil unter die Hand Ithai &c. In einer Schlacht ist die Ordnung und Kriegszucht von größerer Wichtigkeit, als die Anzahl der Streiter. Daher theilte David sein kleines Heer, als welches Josephus nur viertausend Mann stark macht, in drey Haufen, und setzte darüber drey vortreffliche Befehlshaber, welche einander, wenn sie es für nöthig befänden, bespringen sollten. Patrick.

Und der König sprach zu dem Volke: ich will auch selbst gewislich mit euch ausziehen. Damit ich, durch meine Gegenwart, meinen Soldaten Muth machen möge; und weil es billig ist, daß ich mich oben der Gefahr unterziehe, welcher ihr euch, um meinethwillen, aussetzet. Polus. David urtheilte, daß seine Gegenwart im Streite das Volk gar sehr anfeuern, und zu mehrerer Tapferkeit ermuntern würde. Patrick. Ob schon David bereits sehr bejahret war: so erboth er sich doch hiezu, theils, um zu zeigen, daß er ein weiser und tapferer Feldherr wäre, dessen Nicht erforderde, daß er mit seinem Heere ausöge, sowohl, um dasselbe anzuführen, als auch, um es, durch seine Gegenwart, und durch sein Bepispiel, muthig zu machen; theils auch, weil er nicht wollte, daß sein Volk allein für ihn streiten, sein Leben für ihn wagen, und der Gefahr allein ausgesetzt: er aber indessen in Sicherheit seyn sollte; vornehmlich aber verlangte er deswegen in dem Streite zugegen zu seyn, damit er zum Vortheile, und zur Rettung Absaloms etwas beytragen könnte. Die-

ses kann man wahrscheinlich aus dem Befehle schlüssen, der v. 3. den Befehlshabern; Absaloms wegen, gegeben wurde. Gefells. der Gottesgel.

3. Aber das Volk sprach: du sollst nicht ausziehen. Das Volk sagete dieses nicht aus Herrschucht, als ob es dem Willen des Königs widerstreben wollte: sondern aus Liebe und Ehrerbietung gegen seine Person, weswegen es für seine Sicherheit besorgt war; und als einen guten Rath, der sich auf gute Gründe stützte. Gefells. der Gottesgel. Denn dieses war der große Fehler Absaloms, wozu er durch den Geist der Thorheit, den Gott über ihn schickte, und durch den listigen Rath des Husai, bewogen wurde, daß er nämlich in eigener Person zu Felde zog. Dieses brachte sowohl ihm, als auch seinem Anhang, den völligen Untergang. Polus.

Denn wenn wir einmal sühnen: so würden sie das Herz auf uns nicht setzen; &c. Das Volk hielt es nicht für rathsam, daß David sich selbst in die Gefahr wagte. Es gab davon diesen guten Grund an, daß, wenn es in die Flucht getrieben, und die Hälfte von ihm erschlagen würde: so könnte sich doch Absalom noch nicht für einen Ueberwinder halten, so lange David noch am Leben wäre: denn dieser könnte eine neue Macht zusammen bringen, und ihm noch einmal eine Schlacht liefern. Josephus setzt noch hinzu, die Israeliten hätten sich vielleicht einbilden können, daß der König noch ein Heer hätte, welches zur Bedeckung seiner Person bestimmt wäre. Patr. Die Meynung des Volkes war: du allein bist das Ziel dieser Empörung. Wenn also die Feinde dich aus dem Wege räumen könnten: so würde ihr Verlangen vollkommen gestillet seyn, daß nämlich Absalom an deiner statt regierete, Cap. 17, 2. Wenn sie nun also wissen, daß du dich im Felde befindest: so werden sie ihre größte Macht gegen dich kehren, 1 Kön. 22, 31. Daher ist es schlechterdings nothwendig, daß du dachheim bleibst, um solche Gefahr zu vermeiden. Denn wenn auch die Hälfte von uns flieht, oder getödtet wird: so werden sie sich doch wenig damit begnügen, so lange du am Leben bist. Denn du bist im Stande, ein neues Heer zusammen zu bringen, und sie in große Gefahr zu setzen ¹⁰⁷²). Gefells. der Gottesgel. Aber

(1072) Könnte hier nicht sehr füglich die *tertia pluralis* also angenommen werden, als ob es impersonaler stünde: so würde man das Herz auf uns nicht setzen. Es könnte nicht nur von dem feindlichen Heere verstanden werden, von welchem es hier allein ausgeleget wird; sondern zugleich auch von dem Heere

Jahr
der Welt
2981.

unserer zehntausend; so wird es nun besser seyn, daß du uns aus der Stadt zu Hülfe bist.
4. Da sprach der König zu ihnen: Ich will thun, was in euren Augen gut ist; der König stund nun an der Seite des Thores, und alles Volk zog aus bey Hunderten, und bey Tausenden. 5. Und der König gebot Joab, und Abisai, und Jthai, und sprach: Handelt mir gelinde mit dem Jünglinge, mit Absalom; und alles Volk hörte es, da der König allen Obersten, Absaloms wegen, gebot. 6. Also zog das Volk aus in das Feld, Irael entgegen, und der Streit geschah bey dem Holze Ephraims. 7. Und das Volk

Aber du bist izo als unser zehntausend. Nicht allein wegen der Hoheit deiner Person: sondern auch uners gemeinen Ruhens wegen, welcher, durch deinen Tod, auf eine unerseliche Weise, verlorren gehen würde. Daher darf deine Person keiner Gefahr ausgefetzt werden. Polus, Patrick.

So wird es nun besser seyn, daß du uns aus der Stadt zu Hülfe bist. Damit du dem Volke, wenn es nöthig ist, frische Hülfe von derjenigen Mannschaft zuschicken könneest, die du zu einem Rückenhalte bey dir behaltst. Du kannst uns auch, wenn es die Umstände erfordern, Lebensmittel überschicken, Nachricht geben, und Rath ertheilen. Patrick. Der Verstand ist, erstlich, daß David dem Heere Hülfe leisten könnte, indem er entweder, wenn es die Umstände erforderten, sowol frische Mannschaft, und allerley Lebensmittel überschickete, als auch, wenn eine Niederlage vorfallen sollte, den Rückzug sicher machte; oder, zweyten, kann der Verstand dieser seyn: Begieh dich nicht mit uns in die Schlacht: sondern begleite uns nur bis vor die Stadt, damit das Volk dadurch aufgemuntert werde; und alsdenn begieh dich wiederum in Sicherheit. Daß dieses der rechte Verstand sey, scheint aus v. 4. zu erhellen. Polus.

B. 4. ... Ich will thun, was in euren Augen gut ist. David unterwarf sich ihrer Meynung: denn es war izo nicht Zeit, den Gesinnungen seines Volkes zu widerstreben. Patrick.

Der König stund nun an der Seite des Thores. Das ist, zwischen den beyden Thoren der Stadt, wie es v. 24. erklärt wird. Polus.

Und alles Volk zog aus, zc. Josephus spricht, David habe es ermahnet, getreu und tapfer zu seyn; und er habe ihm zu Gemüthe geführt, was er für dasselbe gethan habe, *ὡς ἐν ἀπορίᾳ ἐνευξάμενος*; er habe auch Gott gebethen, daß er ihm den Sieg verleihen wolle. Patrick.

Heere Davids. Der Verstand ist dieser: Wenn wir auch gleich in die Flucht geschlagen, oder zur Hülfe niedergemacht würden, so dürfte doch solches so gar sehr nicht geachtet werden; indem weder an unserer Seite, der Schade; noch an Seiten der Feinde, der Vortheil so groß seyn würde: wenn nur deine Person in Sicherheit ist.

(1073) David war keinesweges die Ursache dieser Empörung; vielweniger mußte Absalom zur Strafe Davids in diese Gottlosigkeit verfallen. Seine eigene Bosheit, Satans Verführung, und böse Rathgeber waren Ursache daran. Gott sahe alle diese Umstände vorher; er beschloß, solches zuzulassen; er ließ dem David wissen, daß er diese Verhängnisse, als göttliche Züchtigungen anzusehen haben würde. Man sehe hier wieder, was in der 1025. Anmerk. gesagt worden.

B. 5. Und der König gebot Joab, Abisai und Jthai: ... Handelt mir gelinde mit ... Absalom. Das ist, wenn ihr den Sieg davon traget, wie er vorhersehe, daß, durch die gnädige göttliche Erhörung seines Gebethes, um den Rath Achitophels zur Thronheit zu machen, geschehen würde: so nehmet Absalom zwar gefangen: aber tödtest ihn nicht. Dieses Verlangen Davids rührete, theils, aus seiner großen Zuneigung gegen seine Kinder her, theils auch daher, weil er wußte, daß er in der That selbst die Ursache dieser Empörung war, und daß Absalom, zur Strafe wegen der Sünde Davids, in diese Empörung verfallen war¹⁰⁷³), weswegen Absalom einiges Mitleid verdienete; ferner, weil er die Jugend Absaloms erwog, wodurch die Menschen gemeinlich thöricht, herrschsüchtig, hüzig gemacht, und bösen Rathschlägen ausgefetzt werden; endlich aus Gottesfurcht, indem er wünschte, daß sein Sohn nicht in einer wirklichen Empörung hinweggerafft werden möchte, ohne Zeit, oder Mittel, zur Befehrung zu haben, indem dadurch sowol seine Seele, als sein Leib, Gefahr laufen würden, ewig verlorren zu werden. Polus. David bath seine Befehlshaber, oder er gebot ihnen vielmehr, daß sie, wenn sie die Oberhand behielten, den Absalom bey dem Leben erhalten sollten, wenigstens deswegen, weil er, David, solches verlangte, obschon Absalom es nicht verdienete: denn seine Zuneigung zu Absalom, seinem Sohne, war bewundernswürdig groß; und vielleicht hoffete er, ihn noch zu gewinnen, und zur Befehrung zu bringen. Ueber dieses betrachtete er ihn als einen unvorsichtigen Jüngling, und daher als den Gegenstand seines Mitleidens. Patrick.

Und alles Volk hörte es, zc. Nämlich die Bürger, und andere, die bey dem Könige stunden, da das Heer auszog. Polus. Also durfte kein gemeiner Soldat den Absalom, ohne Noth, tödten. Patrick.

B. 6. ... Und der Streit geschah bey dem Holze

Wolk Israel wurde daselbst vor dem Angesichte der Knechte Davids geschlagen; und daselbst geschah an demselben Tage eine große Schlacht von zwanzigtausend. 8. Denn der Streit wurde daselbst über das ganze Land ausgebreitet; und der Wald verzehrete mehr von dem Wolfe, als die das Schwerdt verzehrete, an demselben Tage.

Vor Christi Geb. 1023.

v. 8. Jes. 15, 9.

9. Abz

Holz Ephraims. Dieses wird nicht deswegen also genennet, weil es in dem Stamme Ephraim lag; denn dieser wohnete, wie deutlich erhellet, jenseit des Jordans: sondern wegen einer gewissen merkwürdigen Begebenheit, die sich, mit den Ephraimiten, auf der östlichen Seite des Jordans zugetragen hatte; nämlich, entweder, wegen der Erschlagung Drehs und Seeb's, Nicht. 7, 25. c. 8, 3. oder wegen ihrer Niederlage durch Jephthah, Nicht. 12, 5. 6. oder um einer andern Ursache willen, die in der Schrift nicht gemeldet wird. **Polus.** Josephus spricht, Joab habe sein Volk in Schlachtordnung gestellt *ἐν τῷ πεδύλῳ περὶ τὸν ποταμὸν*, auf einem großen Felde, wo man von hinten zu durch ein Gebüsch bedeckt wurde. Dieses Gebüsch wird hier das Holz Ephraims genennet, nicht deswegen, weil es diesem Stamme zugehörte; denn das Erstheil desselben lag nicht an der Seite des Jordans, wo die Schlacht geliefert wurde: sondern die Gibeoniter hatten dieses Gebüsch zum Andenken einer großen Niederlage also genennet, welche die Ephraimiter da herum von Jephthah erlitten, und wovon man Nicht. 12. liest. **Patrick, Gesell. der Gottesgel.** Andere hegen die Meinung, die aber nicht so wahrscheinlich ist, dieses Gebüsch werde deswegen der Wald Ephraims genennet, weil die Ephraimiter daselbst ihr Vieh zu weiden pfl egten, welches sie von der andern Seite des Jordans herüber brachten, indem dieser Wald ihrem Stamme in Canaan gerade gegenüber lag. **Gesell. der Gottesgelehrten.**

V. 7. Und das Volk Israel wurde daselbst ... geschlagen. Das ist, die Soldaten Absaloms. Diese werden entweder deswegen also genennet, um zu zeigen, daß ganz Israel, einige wenige ausgenommen, an dieser Empörung Theil hatte; wodurch also die Errettung Davids um so viel herrlicher und merkwürdiger gemacht wurde; oder dieses Kriegsvolk wird der Mannschaft Davids entgegen gesetzt, welche größtentheils zum Stamme Juda gehörte, oder dem David aus Juda nachgefolget war. **Polus.** Dieses, daß diejenigen, die für Absalom stritten, das Volk Israel genennet werden, scheint ein Beweis zu seyn, daß sich das Heer Davids vornehmlich aus seinem Stamme Juda versammelt habe. Allein aus Cap. 19, 11. erhellet doch, daß solches nicht geschehen ist. Durch das Volk Israel muß man also wohl die Stämme jenseit des Jordans verstehen, welche den David in das Land Gilead verfolgten, wo er ein kleines Heer e) versammelt hatte. **Patrick.**

e) Man lese die Gesell. der Gottesgel. über v. 1.

III. Band.

Und daselbst geschah an demselben Tage eine große Schlacht von zwanzigtausend. Denn das Gefechte war, wie Josephus meynet f), sehr hartnäckig, weil beyde Parteyen große Ursache hatten, alle ihre Tapferkeit zu zeigen. **Patrick.**

f) *Antiquit. Lib. 7. c. 9.*

V. 8. Denn der Streit wurde daselbst über das ganze Land ausgebreitet. Das ist, überall da herum, sowohl auf dem Felde, als auch in dem Walde. **Patrick.** Der Verstand ist dieser: da das Kriegsvolk geschlagen war; so flohe es; und zerstreute sich. Das Wort Streit setzet anstatt des Wortes Streiter, wie Armuth für Arme, 2 Kön. 24, 14. Betrug für Betrüger, Spr. 12, 24. und Träume für Träumer, Spr. 13, 6. **Polus.**

Und der Wald verzehrete mehr von dem Wolfe, als die das Schwerdt verzehrete. Das ist, in dem Walde kam mehr Volk um, als in dem Gefechte selbst, welches, nach einer bekanten verblühten Redensart, durch das Schwerdt angedeutet wird. Solches kann, erstlich, durch Hunger, Durst und Ermüdung geschehen seyn; oder zweytens, durch die wilden Thiere, die in diesen Gegenden in großer Menge gefunden wurden. Ob diese Thiere schon von dem Schlachtfelde, durch das große Getümmel daselbst, vertrieben waren: so konnten sie doch den Flüchtigen, auf den verschiedenen Wegen, welche dieselben nahmen, leichtlich auf den Leib kommen. Die Vorsehung und die gerechten Gerichte Gottes, konnten solches, zur Bestrafung der Empörung Israels, leichtlich bewerkstelligen. **Drittens** können die Flüchtigen in die Löcher und Gruben gefallen seyn, welche sich da herum befanden, v. 17. und vermuthlich mit Gras, oder Holze, bedeckt gewesen sind, so, daß niemand dieselben sahe, bis er hinein stürzte. **Viertens** können sie an den Bäumen hängen geblieben seyn, wie Absalom, v. 9. **Fünftens**, und vornehmlich, können sie durch die Soldaten Davids erschlagen worden seyn, von denen sie verfolgt wurden. Es wird mit Recht gesagt, daß der Wald sie verzehrete. Denn er gab Gelegenheit zu ihrer Vertilgung, in so fern die Bäume, Löcher und Gräben die Flüchtigen aufhielten, sie an ihrer Flucht hinderten, und dem Wolfe Davids, welches sie verfolgete, ihnen nachjagete, und sie tödtete, zum Raube darstellten. Das Landvolf da herum schlug sich blickig auf die Seite der Uebervinder, und half die Flüchtigen mit vertilgen. **Polus.** Einige glauben, es werde hier deswegen gesagt, daß der Wald die Flüchtigen verzehrete, weil sie in Löcher fielen, oder über Stöcke von Bäumen stolperten, einander in engen

Jahr
der Welt
2981.

9. Absalom kam nun vor das Angesicht der Knechte Davids; und Absalom ritt auf einem Maulesel; und da der Maulesel unter die dichten Aeste einer großen Eiche kam: so wurde sein Haupt an der Eiche feste, daß er zwischen dem Himmel und zwischen der Erde hängen blieb; und der Maulesel, der unter ihm war, gieng hindurch. 10. Da dieses ein

Wegen erdrückten, oder von den wilden Thieren zerissen wurden. Der einfältigste Verstand ist aber dieser, daß mehr auf der Flucht getödtet wurden, als in dem Gefechte. Also spricht Josephus: *ὡς ὀρώροντας πρὸν πλείονας, ἢ μαχομένους*. Denn sie konnten in dem Walde nicht so hurtig fortkommen, als auf dem freyen Felde. Ueber dieses wurden vermuthlich viele, welche milde waren, und sich verstecketen, von den wilden Thieren getödtet. Patrick.

W. 9. Absalom kam nun vor das Angesicht der Knechte Davids. Die ihn, auf Befehl Davids, verschonet, und ihm Gelegenheit gaben, zu entfliehen. Polus. Auf der Flucht durch den Wald stieß Absalom von ungefähr auf einige von den Leuten Davids, die ihn aber nicht tödten, auch nicht einmal aufhalten, vielweniger gefangen nehmen wollten. Denn so haben sie, wie es scheint, den Befehl Davids verstanden, daß sie ihm nämlich gar nicht einiges Leid zufügen sollten. Allein ob sie ihn schon gehen ließen: so fand ihn doch Gott, und hinderte seine Flucht, wie hernach folgt. Patrick.

Und Absalom ritt auf einem Maulesel. In vollem Rennen, so hurtig das Thier laufen konnte. Patrick.

Und da der Maulesel unter die dichten Aeste einer großen Eiche kam: so wurde sein Haupt an der Eiche feste. Ich nehme an, daß sein Hals zwischen die Aeste der Eiche eingeklemmet worden ist. Patrick. Vermuthlich hat sich das Haupthaar Absaloms in die Baumäste verwirret. Denn weil es sehr fest und dicke war: so konnte es leichtlich an einem Aste hängen bleiben, sonderlich durch göttliche Wirkung. Er wird also vielleicht keinen Helm getragen haben; oder sein Helm muß so eingerichtet gewesen seyn, daß sein Haupthaar herausgieng; oder vielleicht hatte er seinen Helm, nebst seinen andern Waf-

sen, weggeworfen, entweder, damit er um so viel hurtiger fliehen könnte, oder wegen der heißen Witterung. Also wurde der Gegenstand seines Hochmuths das Mittel zu seinem Verderben. So gaben die Geschwindigkeit Absaloms, Cap. 2, 18, und die Staatsflugheit Achitophels, Cap. 17, 23. Gelegenheit zu ihrem Untergange. Polus.

Und der Maulesel, der unter ihm war, gieng hindurch. Wie leichtlich geschehen konnte, indem Absalom, auf der Flucht, sehr stark mit dem Maulesel fortgerennet seyn wird. Polus. Absalom blieb hängen, weil er nichts hatte, worauf er sich stützen konnte; und weil sein Hals, durch die schnelle Bewegung des Maulsels, so fest zwischen die Aeste eingeklemmet war, daß er sich nicht loszumachen vermochte. Ich sehe keinen Grund für die Meynung dererjenigen, welche glauben, er sey an den Haaren hängen geblieben, welche sich, wegen seiner großen Länge, um die Aeste des Baumes herum geschlungen hätten. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß er keinen Helm gehabt haben sollte; und damit mußte sein Haar bedeckt werden können ⁽¹⁰⁷⁴⁾. Ueber dieses wird auch v. 14. gesagt, Joab habe ihn in das Herz gestochen, da er noch lebete. Dieses würde kein Wunder gewesen seyn, wenn er nur an seinen Haaren gehangen hätte, indem er davon nicht gleich sterben konnte ⁽¹⁰⁷⁵⁾. Da aber Joab zu ihm kam: so war er zwar nicht ganz todt: aber doch dem Tode nahe. Indessen nimmt doch der große Bochart, in seinem Briefe von dem Gewichte des Haares Absaloms, an, dasselbe sey so stark und dicke gewesen, daß das Gewicht seines ganzen Körpers dasselbe nicht zerreißen konnte, da er daran hieng. In seinem Hierozoicon aber, als dem letzten Werke, welches er herausgegeben hat, spricht er g): *haesit inter ramos arborum, et, iumento praetergresso, pependit inter coelum et terram*; „er blieb zwischen den Baumästen hängen, und sein

„Thier

(1074) Keine ausdrückliche Anzeige davon findet sich im Texte nicht; allein, außer dem, daß es die durchgängige Meynung der jüdischen und christlichen Ausleger ist, ist es daher zu vermuthen, weil es theils weit begreiflicher ist, daß Absalom mit seinen außerordentlich langen Haaren, welche zumal auch durch einen starken Wind, noch mehr können verwirret worden seyn, an dem Baume feste worden, als daß der Kopf zwischen zwey so nahe beyssammen stehende ausnehmend starke Aeste, so die ganze Last hätten tragen, und mit seinen Händen nicht hätten zurückgebogen werden können, unbeweglich sollte gesteckt haben; theils weil die oben Cap. 14, 26. gemeldete ungewöhnliche Größe seines Haares, schon in der Absicht angemerkt zu seyn scheint, die nachfolgende Begebenheit seines unglückseligen Endes begreiflich zu machen. Der Helm hat nichts hindern können, da er von einem Aste des Baumes ihm leicht vom Haupte gerissen worden.

(1075) Es wird auch dieser Umstand nicht als ein Wunder gemeldet. So viel aber ist gewiß, daß wenn der Kopf so feste zwischen den Aesten des Baumes gesteckt hätte, er kaum ohne Wunder so lange hätte leben können.

ein Mann sahe: so gab er es Joab zu erkennen, und sprach: Siehe, ich habe Absalom an einer Eiche hängen sehen. 11. Da sprach Joab zu dem Manne, der es ihm zu erkennen gab: Siehe doch, du hast es gesehen; warum hast du ihn denn nicht daselbst zur Erde geschlagen? da es bey mir stund, dir zehen Silberlinge, und einen Gürtel, zu geben. 12. Aber dieser Mann sprach zu Joab: Und wenn ich auch tausend Silberlinge auf meinen Händen wägen könnte: so würde ich doch meine Hand nicht an den Sohn des Königs legen; denn der König hat dir, und Absai, und Jthai, vor unsern Ohren geboten, und gesagt: Hütet euch, wer ihr seyd, vor dem Jünglinge, vor Absalom. 13. Wenn ich auch falsch wider meine Seele handelte: so würde doch keine Sache vor dem Könige verbergen werden; auch du selbst würdest dich auf der Seite gegenüber halten. 14. Da sprach

Der
Christi Geb.
1022.

„Thier gieng unter ihm hindurch, so, daß er zwischen
„Himmel und Erde hieng ¹⁰⁷⁶⁾“, Patrick.
g) Part. 1. Lib. 2. c. 9.

B. 10. ... Ich habe Absalom an einer Eiche hängen sehen. Aber noch nicht ganz todt. Patrick.

B. 11. ... Warum hast du ihn denn nicht daselbst zur Erde geschlagen? Das ist, warum hast du ihn nicht von der Eiche herunter geworfen, und an die Erde angespielet? Polus.

Da es bey mir stund, dir zehen Silberlinge, und einen Gürtel, zu geben. Nämlich einen Soldatengürt, der huch gesucht wurde, 1 Sam. 18, 4. Patrick. Ein Gürtel bedeutet hier einen Soldatengürt von großem Werthe, zu einem Zeugnisse deiner Tapferkeit, und deiner Verdienste. Man lese die Erklärung über 1 Sam. 18, 4. Polus.

B. 12. ... Und wenn ich auch tausend Silberlinge auf meinen Händen wägen könnte. Das ist, wie wir zu reden pflegen, wenn ich dieselben baar voraus bekommen könnte. Patrick.

Denn der König hat ... vor unsern Ohren geboten. Der Befehl des Königs war nicht allein dem Joab: sondern auch dem ganzen Heere bekannt. Patrick.

Hütet euch, wer ihr seyd, vor dem Jünglinge, vor Absalom. Beschädiget ihn nicht: sondern überlasset es mir, ihn zu bestrafen. Patrick. Man kann dieses auch also übersetzen: Gebet wohl Achtung, was ihr mit dem Jünglinge thut. Denn das hebräische Fürwort 2 bedeutet zuweilen was, wie Nicht. 13, 17. Dieser Mann drückte die Meynung Davids aus: ob er schon nicht die Worte desselben wiederholte. Polus.

B. 13. Wenn ich auch falsch wider meine Seele handelte; oder: sonst würde ich ungerecht wider mein Leben handeln. Das ist, ich würde nicht nur falsch und ungehorsam wider den König handeln: sondern auch mein Leben in Gefahr gesetzt haben, und daher nicht redlich mit mir selbst verfahren

seyn. Patrick. Der Verstand ist, erstlich: ich würde mich einer falschen und treulosen Aufführung, wider den Befehl meines Königs, schuldig gemacht haben, und zwar mit offenbarer Gefahr meines Lebens; oder, zweitens: ich hätte verrätherisch wider mein Leben gehandelt, und mich nicht allein selbst mit der falschen Hoffnung betrogen, daß mein Verfahren vor dem Könige verborgen bleiben, oder daß ich von ihm, oder von dir, deswegen belohnet werden, oder Verzeihung erlangen würde: sondern mich auch selbst verfilget, und ein Nek wider mein Leben ausgespannet. Polus. Der Verstand kömmt darauf hinaus: ich würde falsch wider mich selbst gehandelt haben, wenn ich mein Leben der Rache Davids bloß gefeslet hätte; oder, wenn ich gelogen hätte, um mein Leben zu erhalten: so ist der König so verständig und weise, daß er, bey Untersuchung der Sache, die Wahrheit bald entdecken, und mich, als einen Uebertreter seines Befehls, bestrafen würde. Andere verstehen es aber so: wenn sich diese Person einer Falschheit bedienete, in Hoffnung, ihre That durch eine Lügen zu verbergen: so würde solches vergebens seyn, und zu ihrem Verderben gereichen: denn der König würde doch alles entdecken, und sie, sowol wegen dieser That, als auch wegen der Lügen, bestrafen. Gefells. der Gottesgelehrten.

Auch du selbst würdest dich auf der Seite gegenüber halten. Das ist, du selbst würdest mein Ankläger seyn, theils, vermöge deiner Pflicht, theils auch, um dich selbst unschuldig zu machen, indem du die Schuld auf einen andern schößest. Oder: du würdest von ferne gestanden haben, wie diese Nebenart Ps. 38, 12. gebraucht wird. Das ist, du würdest dich nicht blicken lassen, um eine Fürbitte für mich einzulegen, daß ich mein Leben behielte, und eine Belohnung erlangte: sondern du würdest ferne von mir bleiben. Polus. Diese Person kannte die Gemüthsart Joabs gut, und wußte, derselbe würde so eifrig, als irgend jemand, seyn, sowol um den König von

(1076) Und hieraus erhellet noch nicht, daß Hochart seine Meynung geändert habe. Denn er hieng freylich auch zwischen den Baumstämmen, wenn er gleich mit den Haaren hängen geblieben.

Jahr
der Welt
2981.

sprach Joab: Ich will mich hier bey dir nicht also verweilen; und er nahm drey Pfeile in seine Hand, und stach sie in das Herz Absaloms, da er noch lebendig war in der Mitte der Eiche. 15. Und zehen Knaben, die Waffenträger Joabs, umringeten ihn; und sie

von dem geschehenen zu unterrichten, als auch, um ihn, wegen seines Ungehorsams gegen den Fürsten, zur Strafe zu ziehen. Joab erkannte die Wahrheit hiervon selbst; und deswegen bestrafte er den Mann nicht wegen seiner kühnen Worte. **Patrick.** Einige, welche glauben, ein gemeiner Soldat werde sich nicht haben unterstehen dürfen, seinem Feldhern solche Schmähdreden in das Gesicht zu sagen, verstehen diese Worte fragweise: würdest du dich gegen mich überstellen? das ist, würdest du dich meiner annehmen, und mich wider den misvergnügten König vertheidigen? **Gesells. der Gottesgel.**

V. 14. Da sprach Joab: ich will mich hier bey dir nicht also verweilen. Das ist, ich will meine Zeit nicht so verderben, und mich in einen Streit mit dir einlassen, weil sonst die Gelegenheit vorbeystreichen möchte. **Polus.** **Patrick.**

Und er nahm drey Pfeile in seine Hand. Um gewiß zu gehen, und den Absalom recht geschwinde zu tödten, damit er, wenn der eine Pfeil bräche, indem er an eine Rippe, oder an ein Unterkleid, anprallte, sich doch noch der beyden übrigen bedienen könnte. **Gesells. der Gottesgel.** Von dem hebräischen Worte *עץ*, welches durch Pfeile übersezt ist, stammet das lateinische *ipatha her*, welches, wie *Bochart* zeigt h), eine gewisse Art Waffen unter den alten Galliern bedeutet. Bey dem Chaldäer heißen sie *gisae*; und daher kömmt das lateinische Wort *gesum*, welches, nach dem *Festus*, graue *iaculum*, einen schweren und ganz eisernen Pfeil bedeutet. **Patrick.**

b) *Canaan, Lib. 1. c. 42.*

Und stach sie in das Herz Absaloms. Nicht in eigentlichem Verstande in sein Herz: denn nach dieser Verwundung lebete Absalom noch, und wurde nachgehends erst getödtet, v. 15. sondern mitten in seinen Leib, wie das Wort Herz auch sonst bedeutet, als *Ps. 46. 3.* und auch nicht einmal recht in die Mitte. Man muß solches in einem weitern Verstande nehmen, daß nämlich Joab ihn irgendwo in seinen Leib geschossen habe, wie das Wort *Mitte* auch sonst gebraucht wird, *5 Mos. 4. 11. Esch. 27. 4. Matth. 12. 40.* Dieses konnte geschehen, ohne daß die Wunde tödlich war. **Polus.** Joab stach den Absalom nicht in denjenigen Theil seines Leibes, der eigentlich das Herz genennet wird; denn solchergestalt würde Absalom sogleich gestorben seyn, ohne daß die Knaben Joabs nöthig gehabt hätten, ihn anzufallen, wie v. 15. folget: sondern mitten durch den Leib. Dadurch wurde Absalom nicht vollkommen getödtet: sondern es blieb noch einiges Leben in ihm übrig. **Patrick.**

Da er noch lebendig war. Oder: gleichwohl

blieb er noch am Leben. Das ist, die Pfeile nahmen ihm das Leben nicht; daher schlug man ihn noch einmal, bis er starb, v. 15. **Polus.**

V. 15. Und zehen Knaben, die Waffenträger Joabs. Die ihn, als den Feldhern, bedieneten. **Patrick.**

Umringeten ihn; und sie schlugen Absalom, und tödten ihn. Nachdem sie ihn umringet hatten: so stießen sie ihm ihre Speiße, oder Schwert, in den Leib, und machten solchergestalt seinem Leben ein Ende. Ich setze voraus, daß Joab sich, so lange Absalom lebete, nicht für sicher geachtet hat, und der Meynung gewesen ist, es möchten einige unruhige Menschen, welche sehr in dieser Empörung verwickelt wären, neue Versuche thun, um den Absalom auf den Thron zu erheben. Daher that er nicht dasjenige, was der König befohlen hatte: sondern er handelte so, wie der König, nach seiner Einbildung, hätte befehlen sollen. *Kimchi* bildet sich ein, einige von den Missethateren Absaloms hätte man aus seiner Strafe wahrnehmen können. Er wurde mit drey Pfeilen durchbohret, weil er erstlich das Herz des Königs, hernach das Herz der zweyhundert Männer, die ihm aus Jerusalem gefolget waren, und endlich das Herz ganz Israels, gestohlen hatte. Und wie er mit zehen Rebweibern seines Vaters Blutschande getrieben hatte: so wurde er auch von zehen Jünglingen umringet, und getödtet. **Patrick.** Joab urtheilte, wie man auch aus *Cap. 19. 10.* schliessen kann, wenn Absalom am Leben bliebe: so würde der König nicht sicher seyn können; das Reich würde keinen Friede haben; und er selbst, alle Freunde Davids, alle getreue Unterthanen, und alle redlich gesinnete, würden nirgends einige Sicherheit finden. Gleichwohl sahe er, daß der König geneigt war, sich mit Absalom zu versöhnen, ungeachtet derselbe so schändliche Missethateren verüret, bey den Rebweibern seines Vaters geschlafen, und diese unnatürliche Empörung angefangen hatte; welche beyden Dinge, nach dem Gesetze Gottes, den Tod verdienen. Daher wagte er es, das Leben Davids, wider den Willen desselben, in Sicherheit zu stellen. Ob aber Joab, nachdem er alles erwogen hatte, hierzu wohl gethan habe, will ich nicht bestimmen. **Polus.** Einige verdammen diese That Joabs, weil sie ausdrücklich wider den Befehl des Königs stritte. Sie glauben, er habe dieses entweder aus einem alten Grolle wider Absalom gethan, weil er das Korn auf seinem Felde verbrannt hatte; oder, welches auch wahrscheinlicher ist, weil Absalom ihn, vor kurzem, der Würde eines Oberbefehlshabers entsetzt, und dieselbe dem *Amasa* ertheilt hatte, *Cap. 17. 25.* Allein andere

sie schlugen Absalom, und tödteten ihn.

16. Da bließ Joab mit der Posaune, und alles Volk kehrte ab, von Israel nachzuziehen: denn Joab hielt das Volk zurück.

17. Und sie nahmen Absalom, und warfen ihn in den Wald, in eine große Grube, und richteten über ihm einen sehr großen Steinhäufen auf; und ganz Israel flohe, ein jeglicher nach

Vor
Christi Geb.
1023.

rechtfertigen den Joab, und loben ihn, weil dasjenige, was er that, zwar dem persönlichen Befehle des Königs zuwider war: aber nicht seiner rechtmäßigen Macht, vermöge welcher, nach den Kriegsgesetzen, auch auf dem Schlachtfelde selbst die Verurtheilung gehandhabt werden mußte. Joab hatte auch gute Gründe, wodurch er sein Verfahren beschönigen konnte. Denn erstlich, konnte er sich auf die Beförderung Absaloms keine Rechnung machen, indem derselbe, nach seiner Ausführung mit David durch den Fürspruch Joabs, die verbrochene Treue gebrochen hatte, und ein gefährlicher Verräther wider den König, und das ganze Reich, worden war. Zweitens, hatte Absalom den Amnon ermordet, und war also die vornehmste Ursache des Todes, der zwanzigtausend Mann von dem Volke Gottes, die er zur Empörung verleitet hatte. Daher konnte Joab, als Heerführer, das Kriegsrecht an ihm vollstrecken, und ihn rechtmäßig tödten. Drittens, konnte Joab wahrscheinlich vermuthen, daß Absalom, wenn er lebendig bliebe, noch ferner ein gefährlicher Feind des gemeinen Bestens seyn würde. Daher hielt er es für das Beste, ihm das Leben zu nehmen, und die Sicherheit des ganzen Staates der besondern Neigung des Königs vorzuziehen. Wegen dieser Ursachen und Gründe scheint David auch von der Rechtmäßigkeit der That Joabs so überzeugt gewesen zu seyn, daß er den Joab, nach der Schlacht, deswegen nicht tadelte, oder solches unter die Missethaten desselben zählte, da er ihn bey Salomon wegen des Todes Abners, und des Amasai, anklagte; niewohl man auch glauben kann, dieses sey keine geringe Ursache des Hasses Davids gegen ihn gewesen, daß er, wider seinen ausdrücklichen Befehl, seinen werthen Absalom, den er auf das zärtlichste liebte, getödtet hatte ¹⁰⁷⁷). Gesellschaft der Gottesgelehrten.

16. Da bließ Joab mit der Posaune. Er ließ sein Abzuge blasen. Patrick.

Und alles Volk kehrte ab, von Israel nachzuziehen: denn Joab hielt das Volk zurück. Ob das Volk schon selbst wider die Anführer höchst

erbittert war, und dieselben hitzig verfolgete. Weil aber das Haupt der Empörung aus dem Wege geräumt, und also die Gefahr vorbei war: so ließ Joab mit dem fernern Blutvergießen einhalten. Polus. Hierinne handelte Joab als ein Mann von gutem Gemüthe. Denn er wußte, daß das Volk zu dieser Empörung von andern verleitet war, und daß es nunmehr, da es keinen Anführer hätte, wiederum zu seiner Pflicht zurück kehren würde. Also rief Cäsar, nach der Niederlage des Pompejus, und nachdem das Heer desselben zerstreuet war, aus: miles parce civibus: Soldat, schone deine Mitbürger. Patrick.

17. Und sie nahmen Absalom, und warfen ihn in den Wald, in eine große Grube. Sie wollten seinen todtten Leichnam nicht mit nehmen, und ihn, nach dem Befehle seines Vaters, zur Erde befechten lassen, weil dadurch das Gemüth Davids in allzu große Bewegung hätte gesetzt werden mögen. Patrick.

Und richteten über ihm einen sehr großen Steinhäufen auf. Als ein dauerhaftes Denkmahl der Sünde und Schande Absaloms, und des gerechten Gerichts Gottes über ihm. Man lese Jos. 7, 26. c. 8, 29. c. 10, 27. Erstlich war er einigermaßen aufgehängt gewesen, und eines verfluchten Todes gestorben, 5 Mos. 21, 23. Hernach wurde er mit Pfeilen und Schwerdtern durchbohret, und endlich wurde er gleichsam gesteinigt, welches die eigentliche Strafe eines widerspännigen Sohnes war, 5 Mos. 21, 21. Polus, Patrick. Adrichomius spricht, in seiner Beschreibung des heiligen Landes, dieser Steinhäufen sey noch zu seiner Zeit vorhanden gewesen: und alle Reisende welche dahin kämen, pflegten einen Stein dahin zu werfen, um ihren Abscheu vor der Empörung Absaloms gegen seinen Vater dadurch zu erkennen zu geben. Patrick.

Und ganz Israel flohe, ein jeglicher nach seinem Gezelt. In ihre Häuser und Wohnungen, um der Schande und Strafe wegen dieser Empörung zu entgehen. Man lese 1 Sam. 4, 10. Patrick, Polus.

18.

(1077) Alle diese Dinge reichen bey weitem noch nicht hin, Joabs Verfahren zu rechtfertigen, wo man nicht aus diesen Gründen zugeben will, daß es erlaubt sey, alle Befehle, von deren Billigkeit man nicht vollkommen überzeugt ist, nach Gefallen zu übertreten. Welcher Regent wird etwas verordnen können, wenn der Unterthan Macht hat darüber zu urtheilen, und dasjenige nicht zu thun, was der Oberherr befiehlt, sondern was er glaubet, daß befohlen worden seyn sollte? Es war genug, daß Absalom ist in Joabs Gewalt war. Denselben konnte er dem David überliefern, und ihm überlassen, was er zu seiner Sicherstellung so wol, als zu gerechter Bestrafung dieses aufrührerischen Beginmens veranstalten würde.

Jahr
der Welt
2981.

nach seinem Geizte. 18. Absalom hatte nun, in seinem Leben, einen Pfeiler genommen, und für sich aufgerichtet, der in dem Thale des Königs ist; denn er sprach: ich habe keinen Sohn, um meinem Namen ein Andenken zu machen; und er hatte diesen Pfeiler nach seinem Namen genennet; daher wird er bis auf diesen Tag die Hand Absaloms genennet. 19. Da sprach Ahimaaz, der Sohn Zadoks: Laß mich doch hin laufen,

v. 18. 1 Mos. 14, 17.

B. 18. Absalom hatte nun, in seinem Leben, einen Pfeiler genommen, und für sich aufgerichtet. Nämlich, damit sein Andenken erhalten werden möchte; da es doch viel mehr zu seiner Ehre gedienet haben würde, wenn sein Name in einer ewigen Vergessenheit vergraben geblieben wäre. Allein dieses war die Frucht seines Hochmuths, und seiner eiteln Ehrbegierde. Polus.

Der in dem Thale des Königs ist. Dieses Thales wird 1 Mos. 14, 17. gedacht. Es lag nicht weit von Jerusalem. Hier wollte Absalom sein Andenken, das vielmehr hätte verloren gehen sollen, durch die Aufführung eines prächtigen Gebäudes verehigen, wie Kaschi, und verschiedene andere jüdische Lehrer, sich einbilden. Einige, die in dem heiligen Lande gewesen sind, reden von einem solchen herrlichen Gebäude in dem Thale Josaphats. Allein dieses ist, wie Wagenheil anmerket i), ein Denkmaal, welches nur in der Einbildung besteht. Denn Josephus, der mehr Glauben verdienet, als diese neuern Schriftsteller, bezeuget, im siebenten Buche seiner Alterthümer k), daß es nur ein Pfeiler gewesen sey, *είδος λίθου μαρμαρίνου*, ein marmorner Pfeiler, der, wie er spricht, zwey Stadien weit von Jerusalem gestanden hat, an einem Orte, wo, wie einige wollen, die königlichen Pferde im Laufen geübet, und andere Uebungen mehr vorgenommen wurden. Patrick, Polus. Dieses Thal wird auch das Thal Kedron, oder Josaphats genennet. Einige vermuthen, es werde deswegen das Königsthal genennet, weil es sehr lustig und fruchtbar war, und also, als ein angenehmer Aufenthalt der Könige, von ihnen zu ihren Ergötzlichkeiten und Spielen gebraucht wurde. Daher wollte Absalom dieses Denkmaal hierher stellen, weil solches der bequemste Platz war, den er dazu finden konnte, weil sehr viel vornehme Personen dahin zu kommen pfliegen. Einige halten dieses Thal für das Thal Schave, wo der König von Sodom, und der König von Salem, Melchisedech, dem Abraham entgegen kamen, da er von der Erschlagung der vier Könige, und von der Wiederholung der Deute, zurück kehrete, 1 Mos. 14, 17. Bey dieser Gelegenheit soll es erst den Namen des Königsthal bekommen haben, ob es schon denselben vielleicht deswegen behielt, oder wiederbekam, weil die Könige in Juda sich nachgehends dieses Thales bedieneten. Gefells. der Gottesgel.

i) In Sota, p. 221. k) Cap. 9.

Denn er sprach: ich habe keinen Sohn, um meinem Namen ein Andenken zu machen. Zu vor, Cap. 14, 27. wird gesagt, daß Absalom drey Söhne, und eine Tochter, gehabt habe. Diese waren aber, wie Kimchi, und andere jüdische Lehrer, vorgeben, alle gestorben. Also konnte er nicht hoffen, seinen Namen durch ein anderes Mittel, als durch dieses, im Andenken zu erhalten. Patrick. Man wendet dagegen ein, daß Absalom, nach Cap. 14, 27. drey Söhne gehabt habe. Wir antworten darauf, erstlich, daß sie itzo alle todt gewesen sind; oder daß, wenn noch einer am Leben war, Absalom denselben für unfähig, und unwürdig geachtet hat, seinen Namen und Ruhm fortzupflanzen; zweytens, daß er diesen Pfeiler vielleicht vor der Geburt seiner Söhne aufgerichtet hat. Das erstere ist aber das wahrscheinlichste; und es war ein merkwürdiges Gerichte Gottes, daß derjenige, der seinem Vater nach dem Leben gestanden hatte, mit dem Tode aller seiner Söhne bestraft wurde. Polus.

Und er hatte diesen Pfeiler nach seinem Namen genennet; daher wird er, bis auf diesen Tag, die Hand Absaloms genennet, oder der Platz Absaloms. Am besten übersetzt man: die Hand Absaloms. Das ist, sein Werk, welches zwar nicht von ihm; aber doch für ihn, zu seinem Ruhme, und durch seine Veranstaltung, aufgerichtet wurde. Polus. Das hebräische Wort π , welches durch Platz übersetzt ist, bedeutet eine Hand; das ist, ein Werk Absaloms. Kimchi merket aber an, π bedeuete zuweilen so viel, als $\pi\pi$, ein Platz, wie Jes. 56, 5. ¹⁰⁷⁸). Da dieses Buch geschrieben wurde, führte der Pfeiler den Namen Absaloms; wiewohl er vermuthlich nicht sehr lange gebauert hat; denn solche Werke der Eitelkeit vergehen gemeinlich in kurzer Zeit. Ein sehr merkwürdiges Beispiel hievon findet man in dem vier und dreyßigsten Buche der Naturgeschichte des Plinius l), wo er erzählt, für den Demetrius Phalereus wären zu Athen so viel Silberfäulen aufgerichtet worden, als Tage im Jahre sind, nämlich drehhundert und sechzig; welches, nach seiner Meinung mehr gewesen sind, als jemals jemand gehäbt hat. Allein diese wurden alle niedergeworfen und zerbrochen nondum anno hunc numerum dicrum excedente, ehe noch ein Jahr zu Ende war. Patr.

l) Cap. 6.

B. 19. Da sprach Ahimaaz, der Sohn Zadoks: Laß mich doch hin laufen. Weil der König

und dem Könige melden, daß der Herr ihm von der Hand seiner Feinde Recht gethan hat. 20. Aber Joab sprach zu ihm: du sollst diesen Tag kein Bote seyn; sondern einen andern Tag sollst du botschaften; diesen Tag nun sollst du nicht botschaften, weil der Sohn des Königs todt ist. 21. Und Joab sprach zu Eufchi: gehe hin, und sage dem Könige an, was du gesehen hast; und Eufchi beugte sich vor Joab, und lief hin. 22. Aber Ahimaaz, der Sohn Zadoks, fuhr noch fort, und sprach zu Joab: was es auch sey, laß mich doch auch dem Eufchi nachlaufen; und Joab sprach: warum solltest du nun hin laufen, mein Sohn, da du doch keine bequeme Botschaft hast? 23. Was es auch sey,

Vor
Christi Geb.
1023.

nig ihn, und Jonathan, dazu ernennet hatte, daß sie; von Zeit zu Zeit, Nachricht überbringen sollten, wie die Sachen stünden: und wie Absalom, und seine Anhänger, ihre Sachen einrichteten: so both er sich igo dazu an. Und weil eine frühele Zeitung überbracht werden konnte: so wollte er gern der erste seyn, der dem Könige dieselbe bekannt machte. Er glaubte, dieses würde David angenehm seyn, indem derselbe, so lange das Gefecht dauerte, in Zweifel war, und solchlich eine Nachricht von dem Ausgange wünschen mußte. **Gefühl, der Gottesgelehrten.** Hieraus erhellet, daß Ahimaaz nicht nach Jerusalem zurück gefehret war, nachdem er dem David Bericht erstattet hatte: sondern er blieb bey dem Könige, und war mit bey dem Gefechte zugegen. Denn die Priester trugen eben sowel Waffen, als die übrigen ^{1079 a)}, und vertraten sonderlich bey dem Heere die Stelle der Trompeter, 2 Chron. 13, 12. Er verdient hiebey die genaue Kriegszucht in den damaligen Zeiten mit angemerkt zu werden, daß sich nämlich niemand, ohne Erlaubniß des Feldherrn, hinweggeben, und jemanden von den vorgefallnen Begebenheiten Nachricht überbringen durfte. Ohne Zweifel war es gewöhnlich, daß denenjenigen eine Belohnung gegeben wurde, welche eine gute Zeitung, sonderlich von einem großen Siege, überbrachten. Deswegen war Ahimaaz so begierig, igo ein solcher Bote zu seyn. Patr.

B. 20. ... Du sollst diesen Tag kein Bote seyn, ... weil der Sohn des Königs todt ist. Das ist, du sollst keine böse Zeitung überbringen. Denn Joab wußte, daß die Nachricht von dem Tode Absaloms eine sehr unangenehme Zeitung für David seyn, und dem Ahimaaz mehr Schaden, als Vortheil, bringen würde. Patrick, Polus.

B. 21. Und Joab sprach zu Eufchi. Einige glauben, dieses sey ein Aethiopo von Geburt gewesen, der den jüdischen Gottesdienst angenommen hätte. Vermuthlich war er einer von den zehn Jünglingen, welche Joab bedienten. Er hatte Absalom tödren

sehen, und vielleicht auch dazu mit geholfen, v. 15. Patrick, Polus.

Gehe hin, und sage dem Könige an, was du gesehen hast. Vermuthlich hat Joab dem Eufchi die Umstände des Streites gemeldet, die er nicht aufschreiben; sondern mündlich ausrichten lassen wollte, weil er dasjenige, was er mit Absalom vorgenommen hatte, nicht selbst zu erzählen begehrete. Patrick.

Und Eufchi beugte sich vor Joab, und lief hin. Denn es war eine große Ehre, eine so gute Zeitung von der Niederlage der Feinde des Königs zu überbringen. Patrick.

B. 22. Aber Ahimaaz, ... fuhr noch fort, 2c. Man kann nicht sagen, was den Ahimaaz so begierig gemacht habe, diese Zeitung zu überbringen, wenn es nicht aus Hoffnung einer Belohnung, und aus der sichern Vermuthung geschehen ist, daß er durch seine Geschwindigkeit diese gute Zeitung zuerst würde überbringen können. Josephus erzählt, er habe zu Joab gesagt, daß er dem Könige nichts melden wollte, als *περί μόνως της νίκης*, was den Sieg anbeträfe; *ἰσχυρόσιν δὲ περὶ της Ἀβσαλώμου τελευτης*, er wollte aber nichts von dem Tode Absaloms gedenken. Patrick.

Warum solltest du nun hin laufen, mein Sohn, da du doch keine bequeme Botschaft hast? In Ansehung der besondern Umstände des Gefechtes, zu deren Erzählung Joab igo nicht Zeit hatte. Daß der Feldherr den Ahimaaz seinen Sohn nemete, war ein Zeichen seiner großen Zuneigung zu ihm, weswegen er ihm auch seine erste Bitte abgeschlagen hatte. Denn Joab kannte den König besser, als Ahimaaz, der gern hin laufen wollte, weil er glaubte, David würde über die Zeitung, daß er außer Gefahr wäre, sich erfreuen. Allein Joab wußte, daß der König den Absalom so zärtlich liebete, daß niemand ihm angenehm seyn würde, der ihm nicht von der Erhaltung Absaloms Versicherung ertheilen könnte. Patrick.

B. 23. Was es auch sey, ... laß mich hin laufen.

(1079 a) Obwol gewiß ist, daß die Priester zum öftern den Feldzügen mit beygewohnt, so ist doch ganz unerweislich, daß sie, sowol als die übrigen, die Waffen getragen haben: Wie denn auch so gar die Heiden ihre Höhenpriester zu ehrwürdig geachtet haben, als daß sie dieselben, gleich andern Soldaten, gewaffnet hätten aussiehn lassen. Vom Ahimaaz ist ungewiß, wie er hieher gekommen, und ob es zufälliger Weise, oder in Begleitung des Joabs geschehen. Es ist auch nichts gemeldet, ob er damals schon ein priesterliches Amt angetreten gehabt.

Jahr
der Welt
2981.

sprach er, laß mich hin laufen; da sprach er zu ihm: lauf hin; und Ahimaaz lief den Weg des ebenen Feldes, und kam vor dem Cuschi vorbei. 24. David saß nun zwischen den beyden Thoren; und ein Wächter gieng auf dem Dache des Thores an der Mauer, und hub seine Augen auf, und sahe, und siehe, es lief ein Mann allein. 25. Da rief der Wächter, und sagte es dem Könige an; und der König sprach: wenn er allein ist: so ist eine Botschaft in seinem Munde; und er gieng immer fort, und näherte sich. 26. Da sahe der Wächter einen andern Mann laufen; und der Wächter rief zu dem Thorhüter, und sprach: siehe, da läuft noch ein Mann allein: da sprach der König: dieses ist auch ein Botschafter. 27. Ferner sprach der Wächter: ich sehe den Lauf des erstern an, wie den Lauf des Ahimaaz, des Sohnes Zadoks; da sprach der König: dieses ist ein guter Mann, und er wird mit einer guten Botschaft kommen. 28. Ahimaaz rief nun, und sprach zu dem Könige: Friede; und er beugte sich vor dem Könige mit seinem Angesichte zur Erde; und er sprach: gelobet sey der Herr, dein Gott, der die Männer, welche ihre

fen. Ahimaaz begriff die gute Absicht Joabs nicht, und drang daher nochmals darauf, daß er ihm seine Bitte gewähren möchte. **Patrick.**

Und Ahimaaz lief den Weg des ebenen Feldes, und kam vor dem Cuschi vorbei. Aus dem Lager giengen zwey Wege nach dem Orte, wo David sich aufhielt; einer über das Gebirge, welcher der kürzeste war; und der andere durch das flache Feld, der zwar der längste war; nach dem Sprichworte aber als der kürzeste angesehen werden konnte. Josephus versteht es so, daß Ahimaaz auf einem Fußsteige fortgelaufen sey, der ihm allein bekannt war, *ἐπιτομοπέραν ἐμβαλῶν τῶν ὁδῶν, ἡγή γὰρ μόνος αὐτὴν ἐγίνωσκεν.* **Patrick, Polus.**

B. 24. David saß nun zwischen den beyden Thoren. Denn die Thore waren geraume Plätze, wo die öffentlichen Zusammenkünfte gehalten wurden; und man verschloß sie mit einer Thüre sowohl von innen, als von außen, zwischen diesen beyden Thüren saß David, um neue Zeitungen anzuhören. **Patrick.** Die Thore der Städte waren damals, wie auch noch jetzt, sehr weit und geräum. Sie hatten, um mehrerer Sicherheit willen, zwey Thüren, die eine außen, und die andere nach innen zu. Dasselbst hatte sich David niedergesetzt, um, wenn eine neue Zeitung in die Stadt gebracht würde, dieselbe so gleich zu vernehmen. **Polus.**

Und ein Wächter gieng auf dem Dache des Thores an der Mauer. Oben auf der Mauer, oder auf dem Thurme, der über dem Thore stand, wo die Wächter gemeiniglich Wache hielten. Man lese 2. Kön. 9, 17. Esch. 33, 2. **Polus.** Ueber dem Thore war ein Wachtthurm, von welchem man sich rund herum umsehen konnte, ob, und woher, jemand ankäme. **Patrick.**

Und hub seine Augen auf, und sahe, und siehe, es lief ein Mann allein. Er wurde denselben von ferne gewahr, konnte aber noch nicht unterscheiden, wer er wäre. **Patrick.**

B. 25. ... Wenn er allein ist: so ist eine Botschaft in seinem Munde. David hielt dieses für ein Zeichen, daß der Ankommende ein Bote wäre, den Joab mit Fleiß abgeschickt hätte, und daß derselbe eine gute Zeitung mit brächte. Denn wenn sein Volk geschlagen worden wäre: so würde man mehr, als einen, haben laufen sehen. **Patrick, Polus.**

Und er gieng immer fort, und näherte sich. So, daß der Wächter, in kurzer Zeit, sehen konnte, wer er war. **Patrick.**

B. 26. Da sahe der Wächter einen andern Mann laufen. ... da sprach der König: dieses ist auch ein Botschafter. Welcher mehr Nachricht überbringt, als der erstere. **Patrick.**

B. 27. ... Ich sehe den Lauf des erstern an, wie den Lauf des Ahimaaz, des Sohnes Zadoks. Derselbe scheint wegen seiner Geschwindigkeit im Laufen bekannt gewesen zu seyn. **Patrick.**

Dieses ist ein guter Mann, und er wird mit einer guten Botschaft kommen. Ahimaaz war dem Könige sehr getren, und liebte ihn. Daher urcheilte David, daß er ihn nicht mit einer schlimmen Zeitung betreiben würde. **Patrick, Polus.**

B. 28. Ahimaaz rief nun, und sprach zu dem Könige: Friede. Er eilte, um dem Könige den guten Ausgang des Streitens zu wissen zu thun. Daher rufete er, wie es scheint, von ferne, ehe er noch zu David kam: Friede! Durch dieses Wort wird, in der hebräischen Sprache, alles Glück und Wohlseyn angedeutet. **Patrick.**

Und er beugte sich vor dem Könige mit seinem Angesichte zur Erde. Da er näher zu ihm gekommen war. **Patrick.**

Gelobet sey der Herr, dein Gott, der die Männer, ... übergeben hat. Nämlich in deine Hand, oder in deine Gewalt, oder zur Verteilung. Man lese 1. Sam. 24, 19. c. 26, 8. **Polus.** Ahimaaz schrieb, als ein wahrhaftig gottesfürchtiger Mann, den erhaltenen Sieg dem Herrn zu, der wiederum Wohlthat

ihre Hand wider meinen Herrn, den König, aufhuben, übergeben hat. 29. Da sprach der König: ist es wohl mit dem Jünglinge, mit Absalom? und Ahimaaz sprach: ich sahe ein großes Geräusche, da Joab den Knecht des Königs, und mich, deinen Knecht, absendete: aber ich weiß nicht, was? 30. Und der König sprach: gehe herum, stelle dich hier; da gieng er hin, und blieb stehen. 31. Und siehe, Euschi kam an, und Euschi sprach: meinem Herrn, dem Könige, wird gemeldet, daß der Herr dir heute von der Hand aller dererjenigen Recht gethan hat, die wider dich aufstuden. 32. Da sprach der König zu Euschi: ist es wohl mit dem Jünglinge, mit Absalom? und Euschi sprach: die Feinde meines Herrn, des Königs, und alle, die wider dich zum Bösen aufstehen, müssen werden wie dieser Jüngling. 33. Da wurde der König sehr bestürzt, und gieng hinauf auf

an David bewiesen, und noch ferner sein Gott, das ist, sein Wohlthäter, gewesen war. Patrick.

V. 29. Da sprach der König: ist es wohl mit dem Jünglinge mit Absalom? David wollte seine Freude nicht eher blicken lassen, als bis er gehöret hätte, ob Absalom erhalten wäre. Patrick.

Und Ahimaaz sprach: ... da Joab den Knecht des Königs, und mich deinen Knecht, absendete. Hieraus scheint zu erhellen, daß Euschi einer gewesen ist, der mit zu den Hofbedienten des Königs gehörte. Patrick.

Ich sahe ein großes Geräusche: ... aber ich weiß nicht, was? Ahimaaz stellte sich, als ob er von dem Tode Absaloms nichts wüßte; und vielleicht hat er hierinne die Wahrheit gesagt, daß ihm die dabei vorgefallene besonderen Umstände nicht bekannt wären; ob schon aus v. 20. deutlich erhellet, daß er gewußt hat, daß Absalom todt war. Patrick. Ahimaaz scheint hierinne gelogen zu haben, weil er nunmehr dasjenige deutlich spürte, was Joab ihm vorhergesagt hatte, daß nämlich die Nachricht von dem Tode Absaloms, dem David sehr unangenehm seyn würde. Allein er traf eine schlechte Wahl, indem er lieber, mit Lügen, wider Gott sündigen, als dem Könige durch Meldung der Wahrheit misfällig seyn wollte. In so weit kam er aber doch die Wahrheit geredet haben, daß er zwar Ursache habe, den Tod Absaloms zu glauben: aber doch keine besondern Umstände davon melden könnte, als welche dem Euschi anvertrauet worden wären. Polus. Ohne Zweifel wußte Ahimaaz, daß Absalom todt war; denn Joab hatte solches als die Ursache angeführt, weswegen er ihn nicht diese Zeitung überbringen lassen wollte. Er sagte aber, aus menschlicher Schwachheit, eine Lügen, um diese Sache vor David zu verbergen. Er that dieses aus folgenden Ursachen, wenn anders Ursachen für eine Lügen angeführt werden dürfen. Erstlich, suchete er bey David in Gunst zu kommen, und wollte daher nur so viel von der Neugierde melden, als er wußte, daß ihm angenehm seyn würde; die Erzählung des übrigen wollte er dem Euschi überlassen. Zweitens, wollte er den König nicht durch eine schlimme Zeitung betrüben, indem er nur deswegen hierher ge-

kommen war, um den König mit einer guten Zeitung zu erfreuen. Drittens, hielt er es nicht für dienlich, daß der König plötzlich, und auf einmal, von dem Tode einer Person benachrichtiget wurde, die er so zärtlich liebete, damit die Betrübniß ihn nicht überwältigen möchte. Daher ließ er ihn noch in Zweifel, um ihn Eufenerweise zu Anhördung dieser Zeitung, und auch wohl zu geduldiger Anhördung derselben, zu bereiten. Gesells. der Gottesgelehrten.

V. 30. Und der König sprach: gehe herum, stelle dich hier. David verlangete, daß Ahimaaz nicht eher weggehen sollte, als bis Euschi gekommen wäre. Er setzte voraus, daß er mehr von der wahren Beschaffenheit der Sache vernehmen würde, wenn er sie beyde gegen einander fragte. Patrick.

V. 31. Und siehe, Euschi kam an. Nicht lange nachdem Ahimaaz diese Botschaft überbracht hatte. Patrick.

Meinem Herrn, dem Könige, wird gemeldet, daß der Herr dir heute Recht gethan hat, ic. Euschi sagte nichts mehr, als was Ahimaaz zuvor gesagt hatte. Denn er urtheilte, daß die Nachricht von dem Tode Absaloms eine unangenehme Zeitung seyn würde. Patrick.

V. 32. ... Die Feinde meines Herrn, des Königs, ... müssen veröden wie dieser Jüngling. Das ist, sie müssen vergehen, und vertilget werden, wie er. Polus. Dieses war ein bescheidener Ausdruck, wodurch dem David der Tod Absaloms gemeldet werden sollte. Patrick.

V. 33. Da wurde der König sehr bestürzt. So, daß man nicht findet, daß er nach den Umständen des Todes Absaloms, oder des Sieges, erfragt habe. Patrick.

Und gieng hinauf auf den Oberaal des Thores. Er entfernete sich von allen Menschen und Geschäften, damit er sich gänzlich der Traurigkeit überlassen könnte. Man lese Cap. 19, 8. Polus. Patrick. David war so voll Traurigkeit, daß er ihr entweder Lust machen, oder sein Herz von derselben überwältigen lassen mußte. Weil er nun nicht im Stande war, seine Leidenschaft länger zu bezähmen, und doch auch die Umstehenden an dem Thore seine Schwach-